Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Im übrigen auf den inhalt des werkes einzugehen liegt zum theil aufserhalb der gränzen dieser zeitschrift (von der der verf. s. 19 behauptet, dafs sie überall auf das sanskrit zurückgehe!), zum theil würde es uns aber auch zu weit führen. Es mögen daher hier nur noch zum schlufs ein paar den ersten theil des werkes „die sprachwissenschaft überhaupt" betreffende bemerkungen folgen. S 8 werden für die lectüre der Nibelungen nur die ausgaben von Zarncke und Holtzmann empfohlen, Lachmann nicht? — S. 15 wird skr. pitir statt pitṛ oder pitar zu pater und vater gestellt. — S. 16 stellt der verf vṛddhi mit brechung gleich und definirt die brechung viel zu wenig umfassend. — S. 22 werden eine zahl nasalirter stämme mit anderen nicht nasalirten zusammengestellt, mit denen sie zum theil nichts zu thun haben, zum theil wäre wenigstens eine historische begründung des zusammenhangs nöthig gewesen. — S. 42 heifst es: die tetraxitischen Gothen „sollen sich noch viele jahrhunderte hindurch" erhalten haben, ihre existenz ist aber bis ins 16. jahrh. durch die von Busbeck aufbewahrten sprachreste nachweisbar, vgl. zeitschr. V, 166 ff. — Dafs das gothische beim nomen, nämlich pronomen, nicht beim nom oder noun, einen dual habe ist bereits im supplement s. 9 berichtigt. — S. 44 hätte doch wohl die ausgabe des Heliand von Schmeller wenigstens neben der von Koene auch genannt zu werden verdient.

Das supplement bringt theils berichtigungen, theils zusätze und bespricht namentlich die seit dem erscheinen des hauptwerkes herausgekommenen schriften dieses gebietes, bei denen wir nur auf die besprechung der englischen grammatik von Mätzner auf s. 59—66 besonders hinweisen.

A. Kuhn.

Italiker und Graeken. Lateinisch ist griechisch. Zweite veränderte und erweiterte bearbeitung, von Ludwig Rofs. Halle 1859. XVI. 258 s. 8.

Auf den nachweis des vollständig falschen standpunkts der hier in zweiter erheblich erweiterter auflage vorliegenden schrift noch einmal des nähern einzugehen, möchte nach der anzeige von Leo Meyer im 7. bande dies. zeitschrift sowie nach den anderweitig laut gewordenen urtheilen überflüssig erscheinen, zu-

mal auch der verf. ihn nicht ferner vertheidigen kann. Als ausgangspunkt für die ganze untersuchung hält der verf. auch hier fest, „dafs das italische, das lateinische — nur entstelltes und mit einem andern alphabete geschriebenes griechisch war“ s. 17 und bei der vergleichung geht er dann von der lebendigen aussprache des griechischen, die ihm die um das 1. jahrh. n. Chr. geltende ist, aus, indem ihm „auf die der vokale in den meisten fällen nichts ankommt“ s. 19 f., um durch epenthesen, synkopen usw. seine vergleichungen zu bewerkstelligen. Dafs bei seinem standpunkte natürlich auch richtige vergleichungen mit vorkommen, ist bei der nahen berührung zwischen griechisch und lateinisch selbstverständlich und bei dem grofsen fleifs mit dem er alles seinem zwecke dienliche zusammengetragen hat, besteht denn auch der einzige werth des buches darin, dafs er namentlich von s. 27—67 die übereinstimmenden formen des griechischen und italischen lebens durch reichliche zusammenstellungen darzulegen gesucht hat, aus denen sich unzweifelhaft manches brauchbare entnehmen läfst Im ganzen wird man freilich sagen müssen, dafs das wirklich richtige meist schon von der vergleichenden sprachforschung nachgewiesen war und dafs es kaum der mühe lohne unter dem wuste von solchen vergleichungen wie τρέπω und verto, θαμβέω und pavor sich hier und da ein brauchbares körnlein hervorzusuchen.

A. Kuhn.

Die idee des todes in den mythen und kunstdenkmälern der Griechen, von Wilh. Furtwängler, professor zu Freiburg im Breisgau. Drei theile. Das todtenpferd. Der todeskampf. Der seelenführer. Mit 6 tafeln abbildungen. Zweite vermehrte auflage. Erster theil. Freiburg i. B. Wagner. 1860. XXXIV. 164 s.

So sehr wir dem standpunkte des verf., wonach er es bei seinen forschungen für nöthig hielt, nachdem er den kern der von ihm untersuchten griechischen mythen entdeckt hatte, zur erkenntnifs des ganzen organismus auf den orient zurückzugehen (vorr. s. XVII), im allgemeinen unsre anerkennung nicht versagen, so wenig können wir uns doch seiner ausführung im einzelnen anschliefsen. Allerdings wird es nach unsrer besten überseugung unerlässige nothwendigkeit sein, bei zum theil so alten mythischen gestalten, wie sie der verf. betrachtet, die entspchenden